



Auszug aus dem substanziellen Protokoll

14. Ratssitzung vom 9. September 2026

624. 2026/8

Postulat von Selina Walgis (Grüne) und Dr. Balz Bürgisser (Grüne) vom 07.01.2026:

Reduzierung der Elternbeiträge für die städtischen Ferien- und Semesterkurse

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Selina Walgis (Grüne) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 5662/2026):
Mit diesem Postulat fordern wir den Stadtrat auf zu prüfen, wie die Elternbeiträge für die städtischen Ferien- und Semesterkurse reduziert und sozial ausgestaltet werden können. Dabei soll analog zur schulischen Betreuung ein einkommens- und vermögensabhängiges Tarifmodell geprüft werden. Die Lebenshaltungskosten für Familien in der Stadt Zürich steigen – wie für alle anderen auch. Dadurch werden auch die Gebühren für Ferien- und Semesterkurse für viele Familien zunehmend zu einer finanziellen Hürde. Das Angebot leistet aber einen wichtigen Beitrag zur Chancengerechtigkeit. Es bietet Kindern eine sinnvolle und pädagogisch wertvolle Freizeitgestaltung und entlastet Familien während der Schulferien. Gerade Kinder, die ihre Ferien in Zürich verbringen, sollen unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten ihrer Eltern an diesem Angebot teilnehmen können. Mit einem sozial abgestuften Tarifmodell kann der Zugang zu den Ferien- und Semesterkursen gerechter ausgestaltet werden. Viele Kinder besuchen den Ferienhort. Das ist toll und teilweise werden Ausflüge unternommen. Gerade für Kinder, die oft im Ferienhort sind, kann es aber wertvoll sein, auch einmal etwas Besonderes zu machen, von dem man am Ende der Schulferien gern erzählt. Es ist schade, wenn eine finanzielle Hürde dazu führt, dass man das Kind nur in der subventionierten Betreuung anmelden kann.

Stefan Urech (SVP) begründet den von Roger Bartholdi (SVP) namens der SVP-Fraktion am 21. Januar 2026 gestellten Ablehnungsantrag: *Gemäss meinen Informationen gibt es eine KulturLegi, die genau dafür gemacht ist. Damit sind diese Kurse 50 Prozent billiger. Die KulturLegi ist für einkommensschwache Haushalte gedacht. Die Kurse sind hoch subventioniert. Ich weiss nicht, ob die KulturLegi absichtlich nicht erwähnt wird.*

Weitere Wortmeldungen:

Cordelia Forde (SP): *Wir finden den Ansatz des Postulats gut, wollten uns aber noch stärker auf die einkommensschwachen Familien konzentrieren. Deshalb schlagen wir*



eine Textänderung vor: «Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie die Elternbeiträge für Familien mit tiefen Einkommen und Vermögen für die städtischen Ferien- und Semesterkurse reduziert werden können.» Die SP würde dem Postulat aber auch ohne Textänderung zustimmen, weil wir wissen, dass Freizeitaktivitäten die soziale Entwicklung und Integration von Kindern und Jugendlichen fördern. Stefan Urech (SVP) erwähnte die Ermässigung durch die KulturLegi. Dazu muss man sagen, dass das jeweils nur für den teuersten Kurs pro Semester gilt. Das heisst: Für Kinder mit einkommensstärkeren Eltern ist es möglich, mehr Kurse zu besuchen. Das läuft der Chancengleichheit zuwider.

Beat Oberholzer (GLP): Bei den zahlreichen Semester- und Ferienkursen, die über das Sportamt koordiniert werden, handelt es sich um ein gutes Angebot. Viele Kinder profitieren davon, so auch meine Kinder. Ich habe mir die Preise der nächsten Kurse angesehen: Der Eishockeykurs kostet 70 Franken, Fechten 110 Franken und Selbstverteidigung 90 Franken. Es gibt auch teurere Kurse für 300 oder 400 Franken. Dazu gehört bspw. der Segelkurs. Die günstigen Preise sind auch deshalb möglich, weil die Kurse von Jugend + Sport mitfinanziert werden. Dass es einen Rabatt mit der KulturLegi gibt, haben wir ebenfalls gehört. Damit bezahlt man nur noch die Hälfte – also 35 Franken für den Eishockeykurs. Es handelt sich um ein erprobtes und beliebtes System. An diesem wollen wir nicht zu viel herumschrauben. Auch dem KulturLegi-System wollen wir nicht alle attraktiven Angebote wegnehmen. Deshalb lehnt die GLP das Postulat ab.

Karin Weyermann (Die Mitte): Ich kann mich meinem Vorredner anschliessen. Auch die Die Mitte lehnt den Vorstoss mit oder ohne Textänderung ab. Wir verstehen den Textänderungsantrag der SP nicht. Mit der KulturLegi erhält man bereits einen Rabatt. Dass dieser nur für einen Kurs gilt, stört uns nicht. Wir sind der Meinung, dass das für viele finanzierbar ist und gerade mit der KulturLegi zumindest ein Kurs finanziert werden kann. Zudem vertreten wir die Auffassung, dass man die Kinder vielleicht nicht von 7 bis 20 Uhr in Kurse oder Betreuungsangebote schicken sollte. Sie brauchen auch einfach etwas Zeit, um Kind zu sein. Die Zweiklassengesellschaft oder die Unterschiede werden wir nie ganz wegbringen, weil die Personen mit Geld nicht nur fünf Kurse, sondern auch Ferien auf den Malediven finanzieren können. Mit dieser Ungleichheit müssen wir leben – auch wenn wir versuchen, sie so sozial wie möglich zu gestalten und jenen Kindern, deren Eltern das nicht finanzieren können, zumindest einen Kurs zu ermöglichen.

Sophie Blaser (AL): Wir haben mehrfach gehört, dass es die KulturLegi gibt. Aber der Rabatt ist nichts, das einem die KulturLegi gibt. Die KulturLegi funktioniert so, dass man sie beantragen kann und Angebote – in diesem Fall ein Angebot der Stadt – sagen, dass sie Personen mit KulturLegi den Rabatt gewähren. Den Rabatt für die Ferienkurse bezahlt aber die Stadt. Der Vorstoss der Grünen fordert, dass die Stadt Zürich eine andere, einkommensabhängige Preispolitik anwendet – und zwar für alle. Wir kennen von den meisten Eltern die Information, wie viel sie für die Angebote bezahlen können, weil sie das für die schulischen Angebote angegeben haben. Die AL ist der Meinung, dass es gut ist, wenn man das anschaut und die Preise über alle Angebote erstellt.

Stefan Urech (SVP): Eine Bemerkung zum Änderungsantrag der SP: Ich erinnere mich



an die Debatte zum Abo für den Öffentlichen Verkehr (ÖV) für 365 Franken. Damals sagte die SP, alle und nicht nur die einkommensschwachen Personen müssten profitieren. Bei den Ferien- und Semesterkursen wird nun plötzlich vorgeschlagen, nur Einkommensschwache zu entlasten. Die SP muss sich entscheiden, wo ihre Grenze verläuft.

Selina Walgis (Grüne): *Wir lehnen die Textänderung ab, weil wir finden, dass wir das allen Familien – abhängig von Einkommen und Vermögen – zukommen lassen können. Es ist zudem wichtig, dass man diese Kurse nicht nur finanziell zugänglicher macht. Man muss auch schauen, zu welchen Zeiten die Kurse angeboten werden. Es gibt Familien, deren Kinder nicht teilnehmen können, wenn das Kind nur drei Stunden betreut ist.*

Sven Sobernheim (GLP): *Wir können gerne eine städtische KulturLegi einführen. Das wäre im Gegensatz zur «Züri City Card» wenigstens legal. Für die Leute ist es gut, wenn es diese KulturLegi gibt, die die Caritas herausgibt und die sie nicht nur bei städtischen Angeboten nutzen können. Es behauptete niemand, dass wir Geld von der KulturLegi erhalten. Die KulturLegi ist ein neutraler Nachweis, damit man den Rabatt erhält. Genau den Rabatt, den ihr für einkommensschwache Familien fordert. Im Postulat kommt das mit den Zeiten nicht vor. Das hätten wir auch wichtig gefunden. So aber ist das Postulat mit der KulturLegi erfüllt, weil Leute mit einem hohen oder mittleren Einkommen die KulturLegi nicht erhalten. Sie können sich die 70 Franken für den Eishockeykurs leisten.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements Stellung.

STR Balthasar Glättli: *Die KulturLegi kennt nur schwarz oder weiss, Ja oder Nein. So wie ich den Vorstoss verstanden habe, geht es um eine Abkehr davon. Es soll eine Abstufung der Beiträge geben, die vom Einkommen der Eltern abhängig sind. Wichtig ist aber: Nur, weil wir in einem Informatiksystem wissen, wie die Eltern eingestuft sind, wissen wir es im anderen nicht automatisch auch. All diese Kurse werden vom Sportamt angeboten und dort wissen wir es nicht. Wenn wir das zusammenführen wollen, müssen wir das Sportamt und die Kurse ins Projekt «Meine Kinder» überführen. Erst dann könnten wir die Daten vernetzen und prüfen, ob wir ein solches Modell einführen. Es wurden viele Dinge gesagt, die ich gern mitnehme. Nicht wegen des Postulats, sondern weil es gute Anregungen sind. Sven Sobernheim (GLP), ein Kurs, der schon um 9 Uhr beginnt, ist für mich als Vater begehrt, das sind die seltensten. Man kann, wenn das Kind einen solchen Kurs belegt, eh nicht sagen, dass man einen normalen Tag arbeitet. Da müssen sich Vater und Mutter abwechseln, um die Kinder in der Restzeit zu betreuen oder abzuholen. Wir nehmen das Postulat gern entgegen. Bei einem solchen Modell kann es auch bedeuten, dass jene mit hohem Einkommen und Vermögen nachher mehr für einen Kurs bezahlen. Die Mitte sagte zurecht, es gebe grosse Unterschiede. Es gäbe sicher auch jene, die sich nebst den Malediven einen etwas teureren Kurs für ihr Kind leisten könnten, damit es am Schluss für die Stadt aufgeht. Es gibt übrigens heute schon kostenlose Jahreskurse für Schülerinnen und Schüler. Wir schauen, dass wir Angebote bereitstellen.*

Das Postulat wird mit 80 gegen 36 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.



4 / 4

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat